35. Jahrgang. Sonnabend, 27. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19384.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Die Gehaltsaufbesserungen für die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten

sind dem Hause der Abgeordneten zugegangen. Wir haben dieselben bereits in der vorgestrigen Abendnummer im Wortlaute mitgetheilt und möchten vorläufig auf einige Hauptpunkte etwas näher eingehen.

Zunächst ist es wahr, daß die Lehrer **nicht** mit den Richtern erster Instanz gleichgestellt sind, denn das Minimalgehalt beträgt 2100 Mk., das Maximalgehalt 4500 Mk. Das, was also die Lehrer seit mehr als einem Decennium angestrebt haben, das, was von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses als ihr begründetes Recht anerkannt und von der Regierung so häufig als berechtigtes Verlangen zugegeben ist, wird **nicht** zugebilligt, das, was ihnen versprochen wurde, ist **nicht** gehalten. Ferner aber: Eine Bestimmung über Dienstalterszulagen ist von der Regierung vorgeschlagen, indeß was für eine? Die wissenschaftlichen Lehrer sollen von 2100 Mk. an in je 3 Dienstjahren je 300 Mk. mehr erhalten: also in 3, 6, 9, 12, 15, 19, 23, 27 Dienstjahren bis zum Maximum von 4500 Mk. Das Erstaunliche ist dabei die miteingegangene Begründung dafür, daß diese Dienstalterszulagen erst vom Tage der definitiven Anstellung berechnet werden sollen: „Für die Berechnung des Dienstalters der wissenschaftlichen Lehrer könnte in Frage kommen, ob die Zeit der Beschäftigung im Lehrfach überhaupt, also auch die als Hilfslehrer zugebrachte Zeit, in Rechnung zu ziehen sei. Da indessen vom Ablauf des Seminarjahres bis zur ersten definitiven Anstellung häufig längere Zeit hingeht, die unter Umständen durch Leistung anderer entweder überhaupt nicht oder nur theilweise dem öffentlichen Schuldienste gewidmeter Zeit unterbrochen ist, da ferner bei Anrechnung der gesammten Schuldienstzeit, also einschließlich als Hilfslehrer, der neu Angestellte meist sofort in eine höhere als die unterste Gehaltsstufe einrücken würde, so ist es für angemessen erachtet, den Zeitpunkt der ersten definitiven Anstellung im öffentlichen inländischen Schuldienst als den Beginn der Dienstjahre für die Alterszulagen festzusetzen." Das ist die „Begründung" dieser Bestimmung. Nun ist statistisch nachgewiesen, daß bis zur definitiven Anstellung die jungen Lehrer im öffentlichen Schuldienst des Inlandes durchschnittlich mehr als 7 Jahre zugebracht haben, einige sogar 8 und 9 Jahre. Diese sollen also, wenn sie Ostern 1892 im ganzen etwa 9 oder selbst 10 Jahre im öffentlichen inländischen Dienst waren, noch bis 1893 auf der Minimalstufe von 2100 Mk. stehen bleiben. Aber weiter: Ist ein Lehrer zu der Maximalstufe von 4500 Mk. gelangt (die Hälfte der definitiven Lehrer an den Vollanstalten sollen im allgemeinen dessen theilhaftig werden), so kommt dann die Zeit, wo sie die besondere Zulage von 900 Mk. noch erhalten **können**. **Können**! Denn, ob dies geschieht, soll nach der „Begründung" abhängig sein davon, daß sie sich wissenschaftlich und praktisch bewährt haben. Es heißt in der „Begründung" so: „Neben diesem Gehalt soll der Hälfte sämmtlicher wissenschaftlicher Lehrer an den Vollanstalten und einem Viertel dieser Lehrer an den Nichtvollanstalten, sofern sie die volle Unterrichtsbefähigung für alle Klassen besitzen **und sich wissenschaftlich und praktisch bewährt haben**, eine unabänderliche pensionsfähige Zulage von 900 Mk. jährlich gewährt werden." Nun hat in Wahrheit der Director der Anstalt über die wissenschaftliche und praktische Bewährung zu entscheiden. Ist dieser Director eine wohlwollende Persönlichkeit, so wird die Möglichkeit der Theilnahme an dem Beneficium von 900 Mk. im großen ganzen leichter sein, wie aber, wenn das ein „schneidiger" Director ist? Dann hüte sich der betreffende Aspirant! Wir wollen das nicht weiter ausmalen; allein so viel ist sicher: Wenn das Streberthum in den Lehrercollegien noch nicht groß genug war, jetzt wird es mit Gewalt groß gezogen. Aber das will man ja jetzt ganz offenbar, nicht bloß durch das neue Volksschulgesetz, nein auch durch diese Bestimmung für die höheren Anstalten. Es entsteht auch die Frage: Wann gelangt man unter jene erste Hälfte, welche die besondere Zulage von 900 Mk. erhält? Das kann doch **lediglich** durch Tod oder sonstigen Abgang von Vordermännern geschehen. Wir haben also hier dasselbe, was wir früher hatten: Warte, bis dein Vordermann stirbt oder abgeht. Außerdem machen wir noch auf einen Punkt aufmerksam: Die Bezüge der sogen. wissenschaftlichen Hilfslehrer betragen im Minimum 1500 Mk., im Maximum 1800 Mk. Das war auch früher so, ja in Danzig beträgt das Maximum 1950, sogar an einer Anstalt 2100 Mk. In der „Begründung" heißt es nun: „In dem Entwurfe sind ferner die Bezüge der wissenschaftlichen Hilfslehrer bestimmt. Die bisherigen Sätze sind 1500 Mk., an wenigen Anstalten 1800 Mk. Die vorgeschlagene Verbesserung besteht darin, daß allgemein ein Aufsteigen von 1500 Mk. auf 1800 Mk. nach der Dauer der Beschäftigung erfolgen soll. Wenn in einzelnen Fällen höhere Sätze schon jetzt gewährt werden, wird es bei denselben auch künftig belassen." Das ist die „Verbesserung" der Lage der wissenschaftlichen Hilfslehrer!!

Schließlich noch ein Punkt. Der Finanzminister hat 10 Millionen für einen Dombau in Berlin übrig, er hat Millionen übrig für Abschaffung der Stolgebühren an Geistliche, aber er hat keine ganze Million übrig für eine Aufbesserung der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, vielmehr müssen — welche Ironie! — die Eltern einen Theil des Betrages aufbringen durch ein erhöhtes Schulgeld, und dieses Schulgeld ist erhöht auf 120 Mk. an den Vollanstalten, 100 Mk. an den Progymnasien, 80 Mk. an den höheren Bürgerschulen. Wen trifft dies? Den Mittelstand, der durch das neue Einkommensteuergesetz bereits höhere Lasten hat. Und welche Empfindung muß der Lehrer haben, wenn er bedenkt, daß seine „Aufbesserung" durch höheres Schulgeld seiner Schüler ermöglicht werden soll!

Was soll man schließlich dazu sagen, daß die Behörde das Dienstalter willkürlich festsetzen kann? Nehmen wir an, jemand hat 10 Dienstjahre und der Behörde paßt es aus irgend welchem Grunde nicht, so kann z. B. sie sagen: du hast bloß 8 Dienstjahre. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

So sieht die „Aufbesserung" aus. Viel Dank wird man in den betreffenden Kreisen dafür nicht erwarten können!

Deutschland.

Ueber die Demonstrationen in Berlin

liegen in verschiedenen Berliner Blättern stark übertriebene Berichte vor, die, bewußt oder unbewußt, nur denen in die Hände arbeiten, die auf ernste Zwischenfälle warten, um Grund zur offenen Forderung nach reactionären Maßregeln zu haben. Daß es sich um bewußte socialistische Demonstrationen handelt, ist trotz der vereinzelt gehörten Rufe „es lebe die Socialdemokratie" u. ä. völlig ausgeschlossen, und so wenig wir sonst mit dem „Vorwärts" übereinstimmen, glauben wir doch, daß er in diesem Falle ganz recht hat, wenn er schreibt:

Wie übereinstimmend berichtet wird, sollen während der überfüllten Versammlung sich draußen am Friedrichshain eine Anzahl von Leuten angesammelt haben, die aber mit den Bestrebungen der Arbeitslosen höchst wahrscheinlich nicht das Geringste zu thun hatten. Bei dem schönen Wetter **finden sich in Berlin überall freiwillige und unfreiwillige Müßiggänger** aller Art zusammen, und es ist sehr leicht möglich, daß diese Leute von gewissen Elementen, die bei solchen Gelegenheiten ja niemals fehlen, zu dem Spaziergang unter die Linden veranlaßt wurden. Dort zog übrigens gerade die Wachtparade auf, und wer diesem Schauspiel in Berlin nur einmal beigewohnt hat, der weiß, welche Rotte Korah die Militärmusik gewöhnlich begleitet. Wir glauben schon, daß diese zu Ausschreitungen aller Art stets aufgelegte Gesellschaft, die bei dem einladenden Frühlingswetter jedenfalls ausnahmsweise zahlreich vertreten war, mit Vergnügen eine Rauferei inscenirte, woraus dann das zeilenhungrige Reporterthum einen „Aufruhr" machte.

Der „Vorwärts" richtet sodann an seine Parteigenossen folgende Mahnung:

„Unseren Genossen wie allen ehrlichen Arbeitern wollen wir aber die Mahnung dringend ans Herz legen, daß sie sich in dieser bewegten Zeit von allen irgendwie verdächtigen Elementen auf das sorgfältigste fern halten mögen. Wenn das Lumpenproletariat in Ballonmützen oder in seidenen Hüten Lust zu Putschen empfinden, so mögen diese Leute das allein ausmachen — wenn der Arbeiter heut zu Tage auch keine materiellen Güter zu verlieren hat, so würden ihn die von gewisser Seite so heiß ersehnten Folgen in seinen wirthschaftlichen und politischen Bestrebungen um so härter treffen. Das Lumpenproletariat hat nichts zu verlieren; Unvorsichtigkeiten aber können den Arbeiter um seine heiligsten Rechte bringen."

Auch das **Verhalten der Polizei** ist verständiger gewesen, als es manchen Kreisen entsprochen haben mag. Der „B.-C." schreibt dazu: „Man muß der Polizei das Zeugniß geben, daß sie im großen und ganzen eine kluge Zurückhaltung beobachtet hat und nicht einschritt, außer wo es unabweislich schien. Sie beurtheilte offenbar die Vorgänge sehr nüchtern und maß ihnen keine übertriebene Bedeutung bei. Es geht dies schon aus dem Umstande hervor, daß man erst um 7 Uhr Abends, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, sich dazu entschloß, die Schutzmannschaft zu consigniren."

Auf unserem telegraphischen Specialdraht gingen uns über die gestrigen Vorgänge von einem unserer Berliner Correspondenten noch folgende weitere Meldungen zu:

Berlin, 26. Februar. Schon Vormittags 10 Uhr stießen etwa 800 Personen, welche vom Brandenburger Thor nach dem Schloßplatz marschiren wollten, in der Nähe der Friedrichstraße auf Schutzleute und wurden vertrieben. Auch vor der Dresdener Bank war die Polizei zum Einschreiten genöthigt. Bei dem Aufziehen der Wachmannschaft nach dem Schlosse Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr kam es, wie schon gemeldet, abermals zu einem Conflict. Ein vor der Musik einherziehender Haufen Pöbel wurde von der Polizei verhindert, den Schloßplatz zu betreten; da er sich widersetzte, hieb die Polizei mit blanker Waffe ein. Berittene Schutzleute zersprengten den Trupp. Der Kaiser kehrte $4\frac{1}{2}$ Uhr zurück. Auf Grund meiner auf einer Wanderung durch die Straßen gemachten Beobachtungen kann ich nur **bestätigen**, daß zu den Excedenten nicht bloß arbeitslose Bauhandwerker gehören, sondern **vorwiegend Janhagel, der stets zu Brutalitäten bereit ist.** Die „Voss. Ztg." hat deshalb **recht**, wenn sie meint, **man dürfe außerhalb Berlins die Bedeutung der Scandale nicht übertreiben.** (Möge man das nur in gewissen Kreisen Berlins auch nicht thun. D. Red.)

Im Laufe des Nachmittags wiederholten sich die Ansammlungen im Centrum. Die Massen, durch die Schutzmannschaft stetig in Bewegung erhalten, zerstreuten sich meistens willig. An einigen Stellen fand Widerstand statt, wobei Verwundungen vorgekommen sein sollen. Gegen $2\frac{3}{4}$ Uhr machte der **Kaiser**, begleitet von einem Adjutanten, gefolgt von zwei berittenen Schutzmännern, einen Ritt durch die fortdauernd sehr lebhafte Straße Unter den Linden nach dem Thiergarten und wurde überall mit Hochrufen begrüßt.

Nach authentischen Feststellungen sind bei den Vorgängen in der gestrigen Nacht außer bei Bäckern und Fleischern auch bei Uhrmachern Schaufenster zertrümmert und ausgestellte Gegenstände entwendet worden. 41 Personen wurden sistirt, 22 in Haft behalten.

Nach 7 Uhr Abends fand ein Zusammenlauf in der Rosenthaler Straße statt, der durch die Polizei alsbald zerstreut wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Ansammlungen im Lustgarten, aus Neugierigen und radaulustigen Straßenjungen bestehend, zerstoben vor der berittenen Polizei.

Berlin, 26. Februar. Nach der „Börsen-Ztg." soll der **Kaiser** Gelegenheit genommen haben, zu äußern, daß er sich im großen und ganzen mit den Abstrichen am **Marine-Etat** einverstanden erkläre, da die Vermehrung des Personals zugestanden worden sei.

Berlin, 26. Febr. **[Zur Lage des Schulgesetzes.]** Die Vermuthung der „Post", daß die Aussetzung der Berathung des § 18 des Volksschulgesetzes, der sich auf die Leitung des Religionsunterrichtes bezieht und eine ganze Reihe kritischer Bestimmungen enthält, mit der vorerst nicht eingestandenen Absicht, nur ein Schuldotationsgesetz zu Stande zu bringen, zusammenhänge, ist anscheinend ohne jede thatsächliche Unterlage. Der wirkliche Vorgang ist der, daß der Abgeordnete v. Huene die Zurücksetzung des § 18 mit dem Wunsche motivirte, in den principiellen Erörterungen, die die Commissionsverhandlungen nun schon seit Wochen ausfüllen, eine Ruhepause eintreten zu lassen. Man erwartet ohne Zweifel, daß sich bis dahin, wo die Commission in die Erörterung des § 112 — Seminarlehrerprüfung — eintritt, die aufgeregten Wasser etwas verlaufen würden. Es fehlt ja immer noch nicht an Politikern, die sich wenigstens den Anschein geben zu glauben, daß die öffentlichen Kundgebungen der Städtetage, Vereine u. s. w. im großen und ganzen nur künstliche Mache seien und daß die Aufregung nachlassen werde, wenn die Discussion in der Commission — und dazu gehören vor allem die höchst charakteristischen Reden des Cultusministers selbst — nicht einen neuen Stoff böten. Natürlich ist das ein Irrthum. Auf die öffentliche Meinung ist in der Hauptsache nur die Wahrnehmung von Einfluß, daß in der Commission die conservativ-clericale Mehrheit — mit oder gegen den Willen des Ministers, darauf kommt es anscheinend gar nicht mehr an — die Vorlage in der Richtung des engherzigsten Confessionalismus ausgestaltet. Der Cultusminister nimmt daran auch keinen Anstoß. Er macht gar keinen Hehl daraus, daß er fest entschlossen ist, das Gesetz in der einen oder anderen Fassung zu Stande zu bringen und daß er sich in dieser Hinsicht der besten Hoffnung hingiebt. Inwieweit er schließlich auf das Herrenhaus rechnen kann, darüber wird in Abgeordnetenkreisen viel conjecturirt. Wie die einzelnen Mitglieder stimmen werden, kann man wohl feststellen, im Herrenhause aber kommt es erfahrungsmäßig darauf an, wer kommt und wer wegbleibt. Einen gewissen Fingerzeig wird man vielleicht

---

29) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

Nach kaum einer Stunde schwer erkaufter Ruhe weckte ihn sein Bursche. Das erste Wort, das er ausstieß, war: „Es kann nicht sein!"

Langsam und muthlos kleidete er sich an, das Leben war ihm verhaßt! Die Sonne ärgerte ihn, feindselig und widersinnig war ihr Glanz, alles schmerzte ihn. Nein und abermals nein! er ertrug es nicht, das Weh zerriß sein Herz! Wie sollte er sich vor seinen Kameraden, seinen Vorgesetzten zeigen, die alle wußten, daß seine Heirath bevorstand und nun die schmutzige, schimpfliche Affäre und die Verurtheilung gelesen hatten? Und der reine, unbescholtene Name seines alten Vaters, das fleckenlose, einzige Erbgut seiner Familie, durfte er darüber verfügen? Nein, es durfte nicht sein! Lilli mußte das alles einsehen; sei es heute oder später, verstehen würde sie es, das unglückliche Geschöpf. — Die Heirath war unmöglich!

Und wie er sich anzog und nach der Kaserne eilte, häufte er Gründe auf Gründe und bäumte sich gegen die Einwendungen seines Herzens auf, das für seine Liebe sprach. Er kam etwas zu spät und kreuzte beim Betreten des Kasernenhofs einen seiner Freunde. Der Zufall wollte, daß dieser ihn nicht sah, weil er im Begriff war, einen Unteroffizier, der sich vergangen, auszuschelten. Dieser unbedeutende Zwischenfall, den Bertrand sonst kaum bemerkt hätte, berührte ihn heute peinlich. — „Er meidet mich. — Er hat mir den Rücken zugedreht."

Das Blut stieg ihm in das Gesicht, schon schritt er mit zusammengekniffenen Lippen, erhobenen Hauptes auf ihn zu, als der Freund ihm herzlich und unbefangen wie sonst entgegenkam und ihm die Hand reichte.

Es wird mich wahnsinnig machen! dachte er.

Er frühstückte allein in einem Café und wühlte rastlos in demselben Gedanken. Er entschloß sich, Lilli heute nicht zu sehen und ihr nur Abends einen Brief zu schreiben, der ihr in allgemeinen Redensarten seine Sympathie ausdrücken sollte. Vielleicht würde sie errathen, begreifen. . . Aber als die Stunde gekommen, die ihn jeden Tag zu ihr führte, zog ihn eine unwiderstehliche Macht zu ihr hin; seine Hand hatte schon den Drücker der Thür gefaßt, da plötzlich trieb es ihn zurück. Er ging bis zur Zugbrücke, lehnte sich über das Geländer und starrte leeren Blickes auf das schlammige, dunkle Wasser dort unten im Graben. Das Leben erfüllte ihn mit Widerwillen und Abscheu, seine Unentschlossenheit empörte ihn. Hatte er denn jeden Halt, jede Willensmacht verloren? War er wirklich durch seine Leidenschaft, durch Lillis unschuldsvollen Zauber so unlöslich an sie gebunden, daß er ihr alles opfern mußte, seine Zukunft, seine Ehre, seine Ruhe, sogar Leben und Glück seiner ganzen Familie. Das wäre nicht allein thöricht, sondern sogar sündhaft und ungerecht. Wie aber sollte er diesem lieben, unglücklichen Kinde, das er außerdem so sehr liebte, sein gegebenes Wort brechen? „Zieht ihr euch aus der Affäre, so gut ihr könnt, was geht schließlich mich das alles an!" Aber so viel Mühe er sich auch gab, sein Gewissen mit schönklingenden Phrasen zu beschwichtigen, er kam immer wieder darauf zurück, daß es feige wäre, ruhig seine Straße weiter zu ziehen, und dieses junge Herz, das sich ihm zu eigen gegeben, allein zu lassen in dem furchtbaren Kampf mit der Schande, mit der trostlosen Verlassenheit, das wäre Egoismis, herzloser, unnatürlicher Egoismus! Nun wohl so blieb nur ein Ausweg, um dennoch glücklich zu werden, wenn Lillis Liebe stark genug sein sollte. Sie würden eben die Zustimmung der Menschen entbehren, allen Vorurtheilen trotzen müssen, und so einander angehören um jeden Preis. Auf diesen unbestimmten Entschluß hin, auf den näher einzugehen er sich vorsorglich hütete, aus Furcht, noch viel größerem viel häßlicherem Egoismus zu begegnen, hielt er sich für berechtigt, zu Lilli zurückzukehren.

Er fand sie bleich, mit vom Weinen entstellten Zügen und gerötheten Augenlidern. In einer Ecke des matt erleuchteten Zimmers wimmerte Frau Dauny, nicht wie gestern ununterbrochen, ohne Aufhören, sondern bald krampfhaft aufschluchzend, bald wieder in gänzliches Stillschweigen verfallend. Lilli ging Bertrand entgegen.

„Ich glaubte, du würdest gar nicht kommen; es ist so schrecklich traurig bei uns."

„Beinahe hätte ich es auch nicht gewagt, wirklich nicht, meine arme Lilli; wie soll ich es anfangen, dich zu trösten?"

„Nichts könnte mich trösten als allein das Gefühl, mich unschuldig zu wissen. Nichts in der Welt hat eine so große Macht als ein gutes Gewissen."

Bertrand erwiderte nichts; er dachte, daß es doch recht hart sei, mit gutem Gewissen die Last anderer zu tragen. Etwas verlegen setzte er sich.

Lilli fuhr schüchtern fort: „Hast du Bekannte gesehen? Haben sie mit dir darüber gesprochen? Was haben sie dir gesagt?"

Etwas ungeduldig antwortete er: „Was sollen sie mir darüber sagen? Zweifellos wird jedermann Euch bedauern. Doch habe ich niemand gesehen."

Sie senkte die Stimme: „Ich verstehe. Ich habe auch niemand gesehen. Ich gehe nicht aus, lasse mich nicht sehen. Welche Qual! Bertrand, ich verzehre mich in dem Gedanken, daß mein Unglück auf dich zurückfällt, auf dich, mein einziger, mein edler, heißgeliebter Freund!" Mit dem Ausdruck leidenschaftlicher Dankbarkeit hob sie ihr müdes Köpfchen zu ihm auf.

Ihr schrankenloses Vertrauen machte ihn erröthen. Etwas verwirrt nahm er ihre Hand und küßte sie. „Geliebte Lilli, wie kannst du sagen, daß es keinen Trost giebt? Ist denn das keiner, daß wir uns lieben und zusammen leiden? Ist dir die Liebe nicht alles, was kümmert uns denn das Uebrige?"

Sie sah ihn an mit ihren klaren, unschuldigen Augen: „Es ist wahr. Was kümmert uns das Uebrige!"

„Trotz aller Hindernisse, aller Schwierigkeiten, trotz des Widerstandes der Familie — —"

„Du meinst deinen Vater, nicht wahr? Ich denke mit Schrecken an ihn. Glaubst du, daß er seine Einwilligung verweigern wird?"

„Wir müssen auf alles gefaßt sein."

„So wird alles zu Ende sein!"

„Nein, Lilli, meine süße Lilli, wenn du mich liebst, nein! Von dir hängt alles ab, von deiner Hingebung, von deiner Seelenkraft, von deiner Selbstverleugnung."

„Ich? was kann ich dabei thun? Die Selbstverleugnung ist auf deiner Seite, du bringst alle Opfer. Das bringt mich fast zur Eifersucht."

Er drückte zärtlich ihre Hand und sagte mit leiser Stimme: „Und wenn nun einst die Reihe an mir ist und ich ein Opfer von dir verlange, ein großes — das größeste, liebe Lilli?"

„O sage es, Bertrand! Sieh, ich bin bereit."

Aber er konnte es nicht, er wagte es nicht, vor ihrer engelreinen Unschuld wagte er es nicht, einen schimpflichen, entehrenden Gedanken auch nur anzudeuten, einen Gedanken, der tausendmal fluchwürdiger war als ein Verlassen. Scham und Gewissensbisse kamen über ihn; lieber sich trennen, lieber den Tod erleiden, als dieses Kind verletzen. Mit tiefem Seufzer hub er an:

„Wir müssen in die Verbannung ziehen, müssen das Land, müssen Frankreich verlassen. Das wird ein herber Schmerz für uns werden."

„Mit dir, Bertrand, giebt es keine Verbannung, keinen Schmerz! Ich wünsche nur, daß dein Vater nicht unerbittlich wäre."

„Klage meinen Vater nicht an, Lilli! Bedenke —"

erhalten, wenn das Herrenhaus sich demnächst entschließt, an die Arbeit zu gehen und sich, wie ja im Herrenhause üblich ist, über die geschäftliche Behandlung auch derjenigen Vorlagen schlüssig zu machen, die zur Zeit noch im Abgeordnetenhause in Berathung sind. — In **Marburg** wird am Sonnabend der außerordentliche Städtetag für die Provinz Hessen-Nassau zusammentreten, um über den Entwurf zu berathen. Die Betheiligung wird sowohl aus Kurhessen wie Nassau sehr zahlreich sein. Die Einladung zu dem Städtetag geht von den Oberbürgermeistern Adickes-Frankfurt a. M., v. Ibell-Wiesbaden, Schüler-Marburg, Weiser-Kassel und Westerburg-Hanau aus.

L. **Berlin, 25. Febr.** Wie in Frankfurt a. M. hat auch hier der Streit um das Telegraphenmonopolgesetz oder deutlicher gesagt, der **Kampf zwischen Staatssecretär v. Stephan und der elektrischen Industrie** zu einer Katastrophe geführt. Bekanntlich hat sich Herr v. Stephan für seine Theorie, daß es nicht möglich sei, die elektrische Kraft „an die Strippe zu legen" (eigenste Worte des Staatssecretärs v. Stephan), d. h. zu gewerblichen Zwecken zu verwerthen, auf den Berliner elektrotechnischen Verein berufen, dem auch Prof. v. Helmholtz angehöre und der in solchen Fragen ganz anders sachverständig sei, als der in Frankfurt a. M. im vorigen Sommer gelegentlich der Ausstellung abgehaltene elektrische Congreß, obgleich diesem die ersten Koryphäen der elektrischen Wissenschaft und Praxis beigewohnt haben. Was der Berliner elektrotechnische Verein bedeutet, stellte sich am 23. d. heraus, als ein Herr Dr. Lahmeyer aus Frankfurt a. M. den Antrag stellte, der Verein möge sich den Schritten des Frankfurter Vereins in Sachen des Telegraphengesetzes anschließen. Der Antrag wäre zweifellos mit großer Mehrheit angenommen worden, wenn nicht der Vorsitzende — Geh. Ober-Postrath Elsasser — die Beschlußfassung über den Antrag als „statutenwidrig" abgelehnt hätte. Wahrscheinlich befindet sich in den Statuten dieses schönen Vereins die Bestimmung, daß Beschlüsse, die Herrn Staatssecretär v. Stephan nicht gefallen, unzulässig sind. Das ist der Verein, auf dessen Sachverständigkeit Herr v. Stephan sich beruft.

* [**Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses**] hat ihren Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus den Herren v. Benda, Dr. v. Cuny, Dr. Enneccerus, v. Eynern, Franke, Dr. v. Gneist, Dr. Hammacher, Hobrecht, Holtermann, Seyffarth. Vorsitzender ist Herr Hobrecht, Stellvertreter Herr v. Benda. — Auch die Wahlcommission der nationalliberalen Fraction (zur Vorbereitung von Commissions- u. a. Wahlen) ist neugewählt, sie besteht aus den Herren Holtermann, Knebel, Dr. Oetker, Ottens, v. Schenckendorff, Seyffarth, Schmieding, Tannen. Vorsitzender ist Herr Seyffarth.

* [**Zur Welfenfrage.**] Ueber die Verhandungen mit dem Herzog von Cumberland sind bekanntlich verschiedene von einander abweichende Mittheilungen in die Presse gelangt, und namentlich sind die anfänglichen Gerüchte über die von den Verhandlungen berührten Gegenstände nachträglich von gut unterrichteter Seite auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt worden, demzufolge von der Thronfolge in Braunschweig und von einem Verzicht auf die hannover'sche Krone nicht die Rede gewesen ist, es sich vielmehr nur um die privatrechtlichen Ansprüche des Herzogs gehandelt hat. Unbedingt Zuverlässiges über die Verhandlungen ist jedoch auch gegenwärtig noch nicht bekannt, und aus diesem Grunde hat eine den „Hessischen Blättern" angeblich aus Hannover zugegangene Correspondenz Anspruch auf Beachtung, zumal dies partikularistische Organ auch in früheren Jahren nicht selten Mittheilungen aus Hannover gebracht hat, deren Ursprung offenbar in Gmunden zu suchen war. Zwar enthält die Correspondenz zur Sache nichts Neues, aber sie spiegelt die Aufnahme wieder, die der preußische Unterhändler in Gmunden gefunden hat. Dieser habe den Auftrag gehabt, „die Ansichten des Herzogs von Cumberland über den Welfenfonds entgegenzunehmen und nach Berlin zu übermitteln".

„Von einem Verzicht auf Hannover oder Braunschweig" — heißt es weiter — „ist nicht die Rede gewesen, vermuthlich deshalb nicht, weil Preußen in dieser Beziehung ja die Willensmeinung des Herzogs hinreichend kennt. Das Gleiche könnte auch bei einigem Nachdenken in Bezug auf den Welfenfonds der Fall sein, denn Preußen weiß ja, daß der König Georg seinerzeit den Vertrag erfüllte und es deshalb lediglich darauf ankommt, das Preußen endlich dasselbe thue. Auf alle Fälle aber können unsere Freunde sich versichert halten, daß der Herzog wie bisher so auch ferner um kein Haar abweichen wird von dem bisherigen Wege."

Ueber diese unversöhnliche Haltung des Herzogs sind natürlich die „Hessischen Blätter" über die Maßen entzückt, und sie leiten daraus für ihn den Anspruch auf Unsterblichkeit in der Weltgeschichte her.

* [**Kundgebungen gegen den Volksschulgesetzentwurf.**] In **Kreuznach** hat die Stadtverordneten-Versammlung sich einstimmig gegen den Schulgesetzentwurf ausgesprochen. — In **Elmshorn** wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters Thomsen einstimmig eine Resolution gegen den Volksschulgesetzentwurf beschlossen. — In **Remscheid** hat der Stadtrath einstimmig eine Resolution gegen das Schulgesetz angenommen. — Weitere Kundgebungen gegen den Volksschulgesetzentwurf liegen vor aus den hannoverschen Städten **Rotenburg** und **Wittingen**. — In **Zielenzig** haben die städtischen Körperschaften eine Petition gegen den Schulgesetzentwurf erlassen. — Im Bezirksverein „Alexanderplatz" in **Berlin** wurde nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage des Reichstagsabgeordneten Jordan eine Resolution gegen den Volksschulgesetzentwurf einstimmig angenommen.

Erfurt, 25. Febr. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Redacteur der socialdemokratischen „Thüringer Tribüne", Hülle, von der Anklage auf **Majestätsbeleidigung freigesprochen.** Er hatte dem Hamburger „Echo" einen Artikel, überschrieben „Zur Pflege der militärischen Disciplin", entnommen, in dem die Inspection, die der Kaiser in einer Kaserne zu Potsdam vorgenommen hatte, einer Kritik unterworfen war. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten beantragt.

* **Aus dem Harze, 25. Februar,** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Sehr interessante **militärische Uebungen** finden gegenwärtig in der Gegend von Goslar am Harze statt. Eine Abtheilung Unteroffiziere unter Commando eines Offiziers von der Garnison Goslar macht seit einigen Tagen **Uebungen im Laufen auf Schneeschuhen,** wie sie in Norwegen gebräuchlich sind und jetzt auch in Deutschland in Aufnahme zu kommen beginnen. Falls sich der Gebrauch der Schneeschuhe als zweckdienlich und empfehlenswerth erweist, sollen auch andere Truppentheile diese Uebungen zu geeigneter Zeit aufnehmen.

Schweiz.

P. **Bern, 24. Febr.** Der schweizerische Generalstab hat in Folge des von italienischen Journalen angesichts der **St. Gotthard-Befestigungen** erhobenen Vorwurfs, daß die Schweiz lediglich gegen Italien und nicht auch gegen Frankreich hin Vertheidigungsmaßregeln treffe, eine officiöse Erklärung über die Bedeutung der schweizerischen Fortificationen veranlaßt. In dieser Kundgebung wird als Hauptzweck dieser Befestigungen bezeichnet, das eidgenössische Staatsgebiet gegen Concentrirungen, Durchzüge und Zusammenstöße fremder Truppen zu sichern und die Grenze an jenen Punkten zu schützen, an denen sich Actionen dieser Art vorbereiten und vollziehen könnten. So seien alle Defensivmaßregeln auf die wirksame Wahrung der Neutralität der Schweiz gerichtet. Aus diesem Grunde sei die Gotthardstraße in Vertheidigungszustand gesetzt und absperrbar gemacht worden und ähnliche Vorkehrungen sollen nun auch im Walliser Lande getroffen werden. Dadurch werden für den Kriegsfall zwei Haupteinfallpforten in die Schweiz geschlossen, durch welche die Sicherheit der Eidgenossenschaft bedroht werden konnte. Es erübrige nur noch, den Jura in Vertheidigungszustand zu setzen, um das ganze System dieser Fortificationen abzuschließen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Februar. Das **Befinden des bulgarischen Agenten Dr. Wulkowitsch** war nach der Operation, bei welcher die Verletzung der Eingeweide vernäht wurde, im allgemeinen ein befriedigendes. Immerhin ist eine Lebensgefahr nicht ausgeschlossen, weil die Folgen der Operation nicht abzusehen sind. (W. T.)

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Das von der Actien-Gesellschaft „Weser" erbaute **Panzerfahrzeug „Beowulf"** ist am Sonnabend nach einer gut bestandenen Probefahrt, bei welcher 15 Knoten spielend erreicht wurden, von Seiten der Werft abgenommen und die Nordseestation somit um ein Schlachtschiff von schätzenswerthen Eigenschaften vermehrt worden. Der „Beowulf" ist das zweite fertige Fahrzeug jener zehn hochmodernen Panzerschiffe, die vorwiegend zum Schutze unserer Küsten, Flußmündungen, bezw. Torpedosperren bestimmt sind, nebenbei aber soviel Seefähigkeit besitzen, um auch gegen eine Blockadeflotte offensiv vorgehen zu können. Die neuen Panzerfahrzeuge haben eine verhältnißmäßig große Breite in der Wasserlinie, 15 Meter bei nur 73 Meter Länge, die Bordwand ist dagegen stark eingezogen. Der Schiffskörper ist ganz aus Stahl construirt, nach dem Zellensystem gebaut und mit einer kräftigen Ramme versehen. Die beiden von einander unabhängigen dreifach expandirenden Maschinen entwickeln zusammen 4800 Pferdekraft und ertheilen dem Schiffe eine Maximalgeschwindigkeit von 16 Knoten. Beide Maschinen sind in wasserdicht von einander getrennten Räumen aufgestellt. Der Panzerschutz besteht aus einem 240 Millim. starken Compoundpanzer, der sich gürtelartig in der Wasserlinie in einer Breite von 2,25 Meter über die ganze Länge des Schiffes erstreckt. Die Armirung besteht aus 3 langen 24 Centim.-Ringgeschützen, von denen zwei in einem ovalen Panzerthurm im Bug, das dritte in einem Barbettethurm am Heck stehen. Die Hilfsarmirung bilden 6 Schnellladegeschütze und je ein Torpedolancierrohr vorn und hinten. Das erste Schiff dieser Klasse, der „Siegfried", ist bereits ein Jahr in Dienst und ist während der vorjährigen Geschwadermanöver hinlänglich geprüft worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. Febr. Der Reichstag berieth heute das **Telegraphengesetz** weiter, beendete jedoch nur die Debatte über den Paragraphen 7a.

Abg. **Spahn** (Centr.) empfiehlt den Antrag, die Telegraphen-Anlagen möglichst so einzurichten, daß Störung durch andere elektrischen Anlagen sowie umgekehrt ausgeschlossen seien.

Abg. **v. Arnim** (freiconf.) befürwortet die Commissionsvorschläge.

Staatssecretär **Stephan** widerspricht allen Anträgen und acceptirt nur die Commissionsbeschlüsse. Er tadelt lebhaft die Agitation gegen die Vorlage, insbesondere den Hauptherd der Agitation Frankfurt a. M. und den dortigen elektrischen Congreß. Das Interesse des Publikums an Telegraphie und Telephonie sei größer, als an der sonstigen Verwerthung der Elektricität für Transport und Beleuchtung. In allen anderen Staaten sei die elektrische Industrie durch die staatliche Telegraphie viel mehr eingeschränkt, als bei uns.

Abg. **Schrader** (freis.) nimmt den elektrischen Congreß in Schutz und hebt dessen Sachkunde hervor. Hier handele es sich um eine Rechtsfrage. Die Straßen sollten in erster Linie dem Verkehr dienen, jedenfalls mehr dem Transportverkehr als dem Telegraphenverkehr. Die Städte dürften in einer derartigen Benutzung ihrer Straßen nicht beeinträchtigt werden. Der Selbstschutz der Telegraphenanlagen sei möglich, also auch gerechtfertigt. Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) ist für die Beschlüsse der Commission; Abg. **v. Vollmar** (Soc.) namens seiner Partei für den Antrag v. Bar. Er betont, daß diese Stellungnahme seiner Partei zu Gunsten der Privatindustrie gegen den Staat lediglich veranlaßt sei durch das allzu selbstbewußte Auftreten des Staatssecretärs v. Stephan. Deswegen dürfe der Reichstelegraphenverwaltung nicht allzu viel Gewalt in die Hände gegeben werden. Abg. **v. Bar** (freis.) spricht für seinen Antrag.

Darauf wurde die Debatte geschlossen und zunächst die Abstimmung über den Antrag Lieber-Spahn vorgenommen. Es war eine Zählung erforderlich, welche 89 Stimmen gegen 82 für den Antrag ergab. Das Haus war also beschlußunfähig. Morgen steht der Marineetat auf der Tagesordnung.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages hat heute auch den Etat für das **südwestafrikanische Schutzgebiet** (196 000 Mk.) **bewilligt,** nachdem der Staatssecretär v. Marschall erklärt hatte, daß die Würde des Reiches das von freisinniger Seite befürwortete Preisgeben dieses aussichtslosen Unternehmens verbiete. Geh. Rath Kayser berichtete über den Verlauf der gescheiterten Verhandlungen mit der deutsch-englischen Gesellschaft und theilte mit, daß man sich englischerseits zur Wiederaufnahme der Verhandlungen bereit erklärt habe.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Februar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den **Handelsetat.**

Abg. **Goldschmidt** (freis.) bringt die ungerechtfertigte Bevorrechtung der Berliner Gastwirthsinnung zur Sprache. Der Handelsminister **v. Berlepsch** erwidert, zu einer Aenderung keinen Anlaß zu haben, da Mißstände, die dazu Grund böten, ihm nicht zu Ohren gekommen seien.

Auf eine Anfrage des Abg. **Lohren** (freiconf.) betreffend die Stellung der Regierung zu den **Handwerkerfragen** legt der **Minister** dar, die Regierung bringe den Handwerkern ein dauerndes Interesse dar. Der **Befähigungsnachweis aber würde den Handwerkern nichts nützen, sondern schaden.** Das Handwerk brauche den Zusammenschluß zu Genossenschaften behufs Besserung seiner Creditfähigkeit, sowie technische Ausbildung. Er werde bestrebt sein, Mittel für technische Fachschulen zu beschaffen. Auch müsse das Handwerk mehr Kunsthandwerk werden. Gegen zünftlerische Bestrebungen äußerten sich sodann die freisinnigen Abgg. **Alexander Meyer, Goldschmidt** und **Eberty,** für dieselben die Abgg. **Pleß, Würmeling** und **Metzner** (Centr.), **Lohren** (freiconf.), **v. Itzenplitz, Wüsten** und **v. Puttkamer-Plauth** (conf.)

Auf eine Bemängelung des Abg. **Lucius**-Erfurt (freiconf.) erklärt der Minister **v. Berlepsch,** die Regierung erhalte schon gegenwärtig über gewerbliche Verhältnisse im Auslande hinlänglich ein zutreffendes Bild durch die kaufmännischen Attachés ihrer Gesandtschaften.

Abg. **Würmeling** (Centr.) beklagt die Ueberhandnahme der Beamtenconsumvereine. Minister **v. Berlepsch** antwortete, die Regierung verhalte sich neutral und thue nichts, um die Sache zu fördern.

Abg. **Jürgensen** (nat.-lib.) bittet um eine Aufbesserung der Gehälter der Navigationsschullehrer. Minister **v. Berlepsch** sagt die Berücksichtigung zu, sobald die Finanzen es erlauben.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt; auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung des **Handelsetats** und das **Polizeikostengesetz.**

Berlin, 26. Februar. Dem Bundesrath ist ein Entwurf betreffend den **Verkehr mit Wein** zugegangen.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" raisonnirt gegen die Zeitungen, welche die **Rede des Kaisers** commentiren. Das spreche allem patriotischen Empfinden Hohn.

Die „**Kreuzzeitung**" sagt, die Reden des Kaisers entspringen einer sich stetig gleichbleibenden, in sich selbst abgeschlossenen Weltanschauung, welche keines Interpreten bedürfe.

Braunschweig, 26. Februar. Wegen der **Ausschreitungen Arbeitsloser,** welche am Dienstag vorgekommen sind, sind 16 Personen unter Beschuldigung des **Landfriedensbruches** verhaftet worden.

Kassel, 26. Februar. Der Redacteur der „Hessischen Blätter" **Hopf** ist von der Anklage wegen **Majestätsbeleidigung** freigesprochen worden.

Dresden, 26. Februar. Die Gesetzgebungsdeputation der zweiten Kammer beantragte, die Kammer wolle erklären, daß **Liebknecht,** weil er seinen Wohnsitz nicht in Sachsen, sondern in Charlottenburg habe, seit dem 22. September 1890 **aufgehört habe, Mitglied der zweiten Kammer** zu sein.

Wien, 26. Februar. (W. T.) Die Creditactien-Dividende wurde auf vierzehn Gulden festgesetzt, zwanzig Procent des Reingewinnes, beiläufig 430 000 Gulden, wurden dem Reservefonds zugeführt.

Wien, 26. Febr. Nach der Bilanz der **Credit-Gesellschaft** wird der verbleibende Rest des Gewinnes von ca. 150 000 Gulden auf das Gewinn- und Verlustconto des laufenden Jahres übertragen. Die Gewinne aus den Consortial-Geschäften sind, insoweit dieselben am 31. Dezember 1891 abgerechnet waren, in das Jahreserträgniß einbezogen worden.

Paris, 26. Februar. Der Schwurgerichtshof hat den ehemaligen Unterlieutenant **Anastay,** welcher **Madame Dellard** in ihrer Wohnung auf dem Boulevard du Temple ermordet hat, zum **Tode** verurtheilt.

Belgrad, 26. Februar. In der **Skupschtina** rief der Gesetzentwurf betreffend die **Reorganisation der Staatshauptcontrole** hinsichtlich der vorgeschlagenen Ernennung von Beamten lebhafte Erörterungen hervor. Die Radicalen Popovic, Taisic, unterstützt von Katic, beantragten die Wahl von Beamten, welche der Justizminister einfach zu bestätigen hätte. Der Justizminister sprach entschieden dagegen und warf die Vertrauensfrage auf. Der Antrag wurde dem Ausschusse zugewiesen. In parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, einzelne Radicale und Dissidenten agitirten lebhaft für die Gründung eines selbständigen Clubs.

Danzig, 27. Februar.

* [**Kaiserbesuch.**] Nachdem der Kaiser, wie kürzlich mitgetheilt, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach einen Besuch Danzigs in nahe Aussicht gestellt und ihn auch zu einer bezüglichen Mittheilung an die Bürgerschaft ermächtigt hatte mit dem Hinzufügen, daß seitens Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit ein Fest auf der Marienburg in Aussicht genommen sei, ist nun, wie wir zuverlässig erfahren, dem Herrn Oberpräsidenten aus dem kaiserlichen Cabinet die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät beabsichtige, in der **zweiten Hälfte des Monats Mai** die Provinz Westpreußen und ihre Hauptstadt zu besuchen. Wie wir hören, wird hierbei seitens der Provinz die Veranstaltung eines Festmahls zu Ehren des Kaisers in Danzig beabsichtigt (worüber gestern in nichtöffentlicher Sitzung des Provinzial-Landtages Beschluß gefaßt sein soll).

* [**Aus dem Provinzial-Landtag.**] Im Anschluß an den Bericht in der Abend-Nummer über die gestrige Schlußsitzung des Provinzial-Landtages theilen wir aus der Verhandlung über die **Thiene-Regulirung** noch die Debatte mit, da dieselbe dicht vor Schluß der Redaction der vorigen Nummer stattfand und die Kürze der Zeit es nicht mehr gestattete, näher darauf einzugehen.

Der Referent Abg. Döhring empfahl den Antrag der Commission auf Berücksichtigung der Petition, da unzweifelhaft das Eingreifen der Provinz hier am Platze sei, weil die Vortheile der Regulirung größeren Theilen der Provinz zu Gute kommen würde, welche zu den Kosten derselben nichts beizutragen hätten. Abg. Deichhauptmann Wunderlich führte ungefähr Folgendes aus: Das Entwässerungs-Gebiet der Niederungsländereien umfaßt eine Fläche von 120 Quadratkilom., von welchen 80 Quadratkilom. künstlich durch Dampfschöpfwerke entwässert werden. Das Niederschlags-Gebiet des Höhelandes, welches ebenfalls durch die Thiene entwässert, ist auf mindestens 275 Quadratkilom. und im ungünstigsten Falle auf 310 Quadratkilom. anzunehmen. Während in früheren Jahren nur selten Ueberschwemmungen eintraten, haben sich durch Regelungen der in die Thiene abfließenden Höhewasser resp. Höhevorfluthen in neuerer Zeit die Verhältnisse so ungünstig gestaltet, daß fast in jedem Jahre an der Thiene verheerende Ueberschwemmungen eintreten und die Beseitigung dieser Uebelstände erstrebt werden muß, wenn nicht große Landflächen der Versumpfung preisgegeben werden sollen. Diese schwierigen Vorfluthverhältnisse sind einzig und allein hervorgerufen worden durch die der Thiene von der Höhe, nicht allein auf natürlichem, sondern in neuerer Zeit durch künstliche Anlagen zugeführten Abflußwässer. Diese von der Höhe, besonders im Frühjahr rapide herabströmenden Wasser gefährden nicht allein die Niederung, sondern verhindern auch die rechtzeitige Entwässerung derselben, wodurch der Werth dieser Niederung herabgemindert wird. Das Thiene-Regulirungs-Project erfordert einen Kostenaufwand von 1 123 587,25 Mk. Hierzu ist eine Staatsbeihilfe von 176 188,51 Mk. gegeben worden und von den Interessenten theils aufgebracht in baar, theils durch Aufnahme einer Schuld 389 292,64 Mk., Summa 565 481,15 Mk. Der Rest von 558 106,10 Mk. ist erforderlich, um die Regulirung durchzuführen. Diese ungeheuren Kosten sind für die Regulirung der Thiene erforderlich, lediglich zu dem Zwecke, das fremde Höhenwasser mit Sicherheit durch die Niederung zu leiten. Für die Abführung des eigenen Niederschlagswassers würden die gegenwärtigen Abmessungen der Thiene völlig genügen. Der Minister für Landwirthschaft hat eine Staatsbeihilfe davon abhängig gemacht, daß die betheiligten Commmunalverbände, die Kreise und insbesondere die Provinz ihrerseits helfend ein-

---

„Nichts davon, nichts davon! Ich weiß es." Sie schloß Bertrands Lippen mit ihrer Hand. „Ich denke nur zu viel daran", fügte sie mit gebrochener Stimme hinzu.

Dieser Abend hatte sie fester denn je an einander gekettet.

Doch als er fern von ihr war, stieg aller Widerwille von neuem in ihm auf, es regte sich in ihm der Zorn gegen sich selbst und gegen Lilli. Sie war ein unschuldiges Opfer, gewiß; aber er war nicht minder unschuldig und wurde zum Opfer, und das war in seinen Augen eine viel schreiendere Ungerechtigkeit, denn „schließlich ist dieser infame Schlingel ja nicht mein Bruder".

Tage verflossen in dieser entnervenden Unentschlossenheit, gegen die er nicht ankämpfen konnte. Er hatte an seinen Vater geschrieben, und ihm angedeutet, daß er auf seine Heirath nicht verzichten würde. In Folge dieses Entschlusses besuchte er Lilli alle Tage und überließ der Zukunft und dem Zufall die Lösung aller Schwierigkeiten, die ihm unlöslich schienen.

Auf alle Fälle, so sagte er sich eines Abends, als er liebestrunkener aber auch verzweifelter denn je nach Hause kam, giebt es ja immer ein Mittel, um dem ein Ende zu machen und allem Leid zu entgehen, man geht eben aus dem Leben. Der Gedanke gab ihm Ruhe, obgleich er durchaus nicht zum festen Entschluß bei ihm wurde; es war eine Täuschung, an die er sich klammerte, um in den ungewissen Seelenzuständen, in denen er rastlos und angsterfüllt grübelte, einen Augenblick auszuruhen und Athem zu schöpfen. „Es giebt immer ein Mittel, allem zu entfliehen", eitle, leere Gedanken an die wir uns heften, ohne uns hineinzuversenken, die aber gefährlich sind, weil sie uns mit der Strömung fortreißen und uns vom weiteren Kampf abhalten. Bertrand gab jeden Tag dem Zauber nach und kehrte zu Lilli zurück; wie in seligem Taumel befangen, genossen sie die kurzen, verstohlenen Freudenstunden, die das Schicksal ihnen noch gewährte, und in verzehrender Leidenschaft, in schmerzlicher Gluth liebten sie sich mehr und stärker denn je.

Wie Bertrand es vorausgesehen, war die Antwort seines Vaters ein Aufschrei höchsten Schmerzes, untermischt mit ernsten Bitten, die fast wie Drohungen klangen: „Du hast gegen mich, gegen deine Schwestern Pflichten, die älter sind als die, zu denen du dich in übereilter Weise dem fremden jungen Mädchen gegenüber hast hinreißen lassen. Du brachtest ihr schon ein gefährliches Opfer; halte an, folge ihr nicht in die Schmach, in die ihr elender Bruder dich mit hineinzieht! Ich beschwöre dich! Ich befehle es dir mit der Autorität, die mir als Familienhaupt, als Hüter der Ehre unseres Hauses, zukommt. Bedenke, daß deiner Heirath ein unwiderruflicher Bruch zwischen uns folgen würde. Niemals würde ich deine Frau unter meinem Dache empfangen. Wie kommt es, daß sie das nicht selber fühlt? Wenn sie deiner würdig wäre, hätte sie dir am selben Tage dein Wort zurückgeben müssen."

Der Ton dieses Briefes verletzte Bertrand; er fand, daß sein Vater seine Herzensangelegenheit zu leicht nähme und nur seinem Stolz nachgäbe. Er schrieb noch einmal an ihn; er bat ihn inständigst, sich dem nicht entgegenzusetzen, was er für die Pflicht eines Ehrenmannes hielte. „Unsere Ehre, theurer Vater, hängt nur von uns selbst ab, das hast du mich so gelehrt! Die meine ist in niemandes Gewalt und würde dann erst befleckt werden, wenn ich aus Feigheit und persönlichem Interesse die zugeschworene Treue bräche. Sie hat mich liebgewonnen; soll ich sie etwa verlassen, jetzt, da das unschuldige Mädchen vom tiefsten Leid betroffen wird, jetzt soll ich sie verlassen? Urtheile selbst, mein Vater!"

Trotzdem er im Grunde selbst den Muth verloren hatte, kämpfte er mit der ganzen Leidenschaft seiner Liebe für Lillis Sache.

(Fortsetzung folgt.)

trete. Mit Rücksicht auf das hohe Landesculturinteresse, das die Thiene-Regulirung bezweckt, bittet Redner im Namen des Vorfluthverbandes dem Beschlusse der Commission beizutreten.. — Nachdem Abgeordneter Schwaan angeregt hatte, ob nicht die Bewilligung eines größeren Beitrages sich empfehlen würde, wurde (wie schon berichtet) der Antrag der Commission, eine Beihilfe von 10 000 Mk. zu bewilligen, einstimmig angenommen.

* **[Vorschußverein zu Danzig.]** In der gestrigen Generalversammlung theilte der Vorsitzende des Aufsichtsraths Herr Krug mit, daß der Reingewinn im Geschäftsjahre 1891 17 945,25 Mk. betragen habe. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 6 Procent zu gewähren, den Reservefonds und den Extrareservefonds mit je 5 Procent zu dotiren und 1260 Mk. zur Disposition des Aufsichtsraths zu stellen. Der Höchstbetrag sämmtlicher den Verein belastenden Anlehen wurde auf 4 Proc. des Mitgliederguthabens festgestellt.

* **[Von der Weichsel.]** Nach telegraphischer Meldung findet jetzt der Weichseltraject bei Kulm bei Tage mittels Dampfers statt.

* **[Personalien bei der Ostbahn.]** Der nach Wiesbaden committirte Regierungs- und Baurath Monscheuer, Director des königlichen Eisenbahnbetriebsamts in Thorn, ist unter Verleihung der Stelle des Directors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts in Wiesbaden dorthin versetzt.

* **Zoppot, 26. Febr.** Es soll nun auch die Begründung einer Versicherungskasse für Fischerboote und Netze erfolgen. Am Sonnabend Nachmittag wird zu diesem Zweck durch den Vorsitzenden des westpreußischen Fischerei-Vereins eine Conferenz mit den betheiligten Fischern hier abgehalten werden.

ϱ **Oliva, 25. Februar.** In der Correspondenz in Nr. 19 380 der „Danz. Ztg." (S. 3, Spalte 3) soll es nicht Rollen, sondern Pollen heißen, das ist eingetragener Blüthenstaub, als Futter für die jungen Bienen präparirt und in die Zellen eingedrückt.

ph. **Dirschau, 26. Februar.** Der hiesige **Verschönerungs-Verein**, welcher im vorigen Jahre trotz der noch spärlichen Mittel wieder eine rege Thätigkeit entfaltete, hatte nach dem Jahresbericht im Vorjahre eine Einnahme von 1224 Mk., während 1037 Mk. verausgabt wurden. Unter den Einnahmen befindet sich eine außerordentliche Zuwendung des Magistrats in Höhe von 500 Mk., während für das nächste Jahr ein Zuschuß von 300 Mk. bewilligt ist. Der Verein zählt 128 Mitglieder. — Im nächsten Frühjahre soll mit dem Bau des **St. Vincenz-Krankenhauses** begonnen werden.

w. **Elbing, 25. Februar.** Sobald es die Witterung erlaubt, sollen die Arbeiten an der neuen **Bahnstrecke Elbing-Miswalde** wieder aufgenommen werden. Aus den Kreisen Stuhm und Marienburg strömen zahlreiche Arbeiter herbei, die bei dem Bahnbau reichlich Verdienst zu finden hoffen. Die Brücken über die Thiene, Abdaune und Sorge sollen im Laufe des Sommers fertig gestellt werden. Die Thienebrücke wird 57, die Abdaunebrücke 34, die Sorgebrücke ebenfalls 57 Meter lang. — Die Eingaben der hiesigen Kaufmannschaft und der Stadtverordneten behufs **besserer Bahnverbindung zwischen Elbing und Mohrungen** haben Erfolg gehabt; denn vom 1. Mai d. Js. ab will das Betriebsamt Danzig die zwischen Güldenboden und Mohrungen verkehrenden Züge so legen, daß dieselben sämmtlich Anschluß an die Ostbahnzüge haben, der längere Aufenthalt in Güldenboden also fortfällt. Bisher lagen die Züge so ungünstig, daß die Geschäftsleute aus Mohrungen ihre Geschäfte an unserem Orte in großer Eile abwickeln oder im anderen Falle übernachten mußten. Mit der neuen Regulirung der Bahnverbindung wird auch dieser Uebelstand beseitigt werden, weil der früheste Zug aus Mohrungen Morgens 7 Uhr 20 Minuten hier eintreffen und der späteste Zug von hier nach Mohrungen erst Abends 10 Uhr 7 Minuten abgehen soll.

Christburg, 25. Februar. Durch eine Feuersbrunst wurde in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der ganze nordwestliche Stadttheil, darunter auch die **evangelische Kirche**, eingeäschert. Der Neubau der Kirche wurde unter großen Opfern so gefördert, daß am Trinitatis-Sonntage, dem 3. Juni 1792, der erste Gottesdienst wieder abgehalten werden konnte. Es werden also am Trinitatis-Sonntage 1892 **hundert Jahre**, seit die jetzige Kirche besteht, und ist eine große **Kirchenfeier** zu diesem Tage in Aussicht genommen worden. — Hinsichtlich der **Sonntagsruhe** hat auch hier eine Versammlung der Gewerbetreibenden stattgefunden und es wurde beschlossen, daß die Läden derselben im Sommer von 6 bis 9 Uhr Vormittags und 11 bis 1 Uhr Mittags, im Winter dagegen von 7 bis 10 Uhr Vormittags und 12 bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet sein sollen. — Der Bau der **Eisenbahn von Marienburg bis Christburg** soll so beschleunigt werden, daß diese Strecke schon zum 1. Oktober d. J. mit Arbeitszügen befahren werden kann.

‡ **Marienwerder, 26. Febr.** Der **westpreußische Credit-Verein** hielt gestern seine General-Versammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht für das verflossene Jahr vorgetragen wurde. Der Umsatz ist zwar geringer gewesen als im Vorjahre, immerhin beträgt derselbe noch 10 543 772 Mk., wovon 5 314 065 Mark auf die Einnahme und 5 229 667 Mk. auf die Ausgabe entfallen. Es können neben 4 Procent Zinsen 3 Procent Dividende zur Vertheilung gelangen.

♂ **Marienwerder, 26. Februar.** Bekanntlich hatten die hiesigen landwirthschaftlichen Vereine A. und B. wegen Abänderung des **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes** die Absendung einer Petition an den Reichstag beschlossen. Aeußere Gründe haben dazu geführt, diese Petition nachträglich noch zu ergänzen. Der Reichstag wird ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angezeigt erscheinen möchte, angesichts der geschilderten Unzuträglichkeiten den bisherigen Modus der Prämienzahlung durch Einkleben von Marken abzuschaffen und an Stelle dessen die Kosten, welche die Rente erforderlich macht, durch Zuschlag zur Einkommensteuer aufzubringen, und den bisher von Einkommensteuer freien Personen eine ihrer Leistung entsprechende Steuer aufzuerlegen. Es müßte dann allerdings, so heißt es weiter in der Petition, um den ganzen großen Apparat von Marken, Karten, Bureaux und Beamten entbehrlich zu machen, alle Arbeiter die gesetzlichen Vergünstigungen erhalten, also auch diejenigen, die nach den jetzigen Bestimmungen davon ausgeschlossen sind. Sollte die Anzahl der letzteren im höchsten Falle auch 20 Proc. der Rentenempfänger betragen, so würden die an diese zu zahlenden Beträge doch immer noch verschwindend klein sein gegenüber den bisherigen abnormen Verwaltungskosten. Dazu ist noch zu bemerken, daß diese, nach jetzigen Bestimmungen zum Empfange einer Rente nicht berechtigten Arbeiter bei eintretender Invalidität resp. hohem Alter doch den Gemeinden, in denen sie Heimathsrechte haben, zur Last fallen. Durch solche allgemeine Zahlung der Alters- und Invalidenrente würden zugleich vielfache Ungerechtigkeiten des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz ausgeglichen werden".

K **Schwetz, 26. Febr.** Unser Kreis erfreut sich bekanntlich eines immer dichter werdenden **Chausseenetzes** und sind in den letzten Jahren wiederum vier neue Strecken ausgebaut worden. Welche bedeutende Summe ihr Bau erfordert hat, geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor: Die Strecke Osche-Laskowitz und Sauern-Driczmin, zusammen 21 553 Meter lang, erforderten an Gesammtkosten 333 476 Mk., die Strecke Sartowitz-Michelau (Graudenz), 15 486 Meter lang, 332 808 Mk., die Strecke Klinger-Lniano-Blondzmin, 18 899 Meter lang, 247 057 Mk. und die Strecke Warlubien-Bankauermühle, 5338 Meter lang, 70 000 Mk., zusammen 983 341 Mk. Vom Kreise sind zu diesen Baukosten 492 504 Mk. aufgebracht worden, die übrige Summe ergaben die Provinzialbauprämien, Staatsbeihilfen vom kgl. Forst- und Domänenfiscus. Ein weiterer Ausbau des Chausseenetzes hat bereits durch die Inangriffnahme der im Jahre 1885 beschlossenen Chausseestrecke Warlubien-Kommorsk, an welcher die Arbeiten während des letzten sehr günstigen Spätherbstes so weit gefördert worden sind, daß die Fertigstellung der ganzen Strecke zum 1. November d. J. mit Sicherheit zu erwarten ist, begonnen. Ferner sollen seitens des Kreises die Linien Hardenberg-Kamiontken, Driczmin-Pniewno-Rozanno, Rozanno-Stonsk und Glugowko-Fliederhof-Gruczno neu ausgebaut werden und sind die Vorarbeiten bereits ausgeführt. Auf der Strecke Sartowitz-Michelau und auf der Strecke innerhalb der Güter Bankau und Rohlau sind **Obstbäume** geflanzt worden Der Erfolg wird zeigen müssen, ob dieser nunmehr auch auf der Höhe unternommene Versuch glücken und zur Fortsetzung ermuntern wird.

* Die ostpreußischen Städte **Goldau und Lyck** haben dieser Tage ebenfalls um **Ablehnung des Volksschulgesetzentwurfs** petitionirt.

Landwirthschaftliches.

* **Am 20. Februar d. J.** wurden Besprechungen abgeschlossen, welche der deutsche Landwirthschaftsrath veranstaltet hatte, um die **Gebräuche im Handel mit Futtermitteln**, also Oelkuchen, Oelkuchenmehl, getrocknete Malzkeime, Biertreber, Reismehl u. s. w. festzustellen. An diesen Besprechungen betheiligten sich Vertreter der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, der landwirthschaftlichen Genossenschaften und der Fabrikanten und Händler von Futtermitteln. Man kam zu einer Einigung über die wesentlichsten Punkte, die im einzelnen genau festgestellt wurden. Es widersprachen nur ein Theil der Fabrikanten, während die Händler und ihre Vereinigung mit den Landwirthen eine feste Verabredung abgeschlossen haben. Dieselbe berührt die Garantien, welche beim Handel zu geben sind, die Probenahme und ähnliches. Diese Einigung wird gute Früchte für den reellen Handel nach sich ziehen, ebenso werden die Landwirthe bei diesen Handelsgeschäften einen wesentlichen Schutz durch die gedachten Verabredungen genießen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Bestimmungen ist auf den 1. Januar 1893 festgestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Bacillus des Magenkatarrhs.]** Professor Schenk in Wien veröffentlicht in der Kraus'schen „Allg. Wiener Mediz. Ztg." einen Artikel über die Entdeckung eines neuen Bacillus, den er in den Exsudaten des Magens eines an Magenkatarrh mit erweitertem Magen leidenden Patienten gefunden hat. Er nennt diesen neuen Krankheitserreger: Micrococcus tetragenus concentricus. Dieser unaussprechliche lateinische Name wird allein kaum genügen, um die kleinen Biecher aus dem menschlichen Magen herauszutreiben.

* **[Der bekannte dänische Bierbrauereibesitzer und Kunstmäcen Karl Jakobsen]** hat sämmtliche Brauer, die seiner Zeit am **Brauerei-Congresse** zu Berlin Theil genommen haben, zum Sommer als seine Gäste nach Kopenhagen eingeladen, eine Gastfreundschaft, die selbst für diesen dänischen Millionär großartig genannt werden muß.

* **[Eine romantische Geschichte]** macht jetzt die Runde durch die englischen Blätter. Die Thatsachen sind kurz folgende: Vor einigen Wochen sollte die Hochzeit eines Bruders des Gouverneurs der Bank von England, Mr. William Robertson Lidderdales, mit einer jungen Dame aus hochangesehener Familie stattfinden. Alles war bereit, die Braut und ihre Ehrenjungfrauen prangten schon in ihren besten Festgewändern, allein — der Bräutigam kam nicht. Dann traf nach einigen Tagen die Kunde ein, daß Mr. Lidderdale an Bord einer Yacht Namens „Foresight" einen ernsten Unfall erlitten habe und am 30. Januar seinen Verletzungen erlegen sei. Diese Versicherung findet indeß keinen Glauben, wie aus der Bekanntmachung eines Anwalts hervorgeht, welcher eine Belohnung von 25 Pfund Sterling für ein beglaubigtes Todeszeugniß ausgesetzt hat. Man will wissen, daß Mr. Lidderdale mit Gewalt von einer Dame entführt ist, welche seine Heirath um jeden Preis verhindern wollte. Die Dame soll eine Amerikanerin, etwa 30 Jahre alt sein und über sehr große Mittel verfügen. Sie ist auch die Besitzerin einer hübschen Yacht, auf welcher sich der Vermißte jetzt wahrscheinlich mit ihr befindet.

* **Mannheim, 23. Febr.** Der neulich gemeldete **Brand in der Filiale von Heinrich Lanz** hat bei weitem nicht den Schaden angerichtet, wie die ersten Nachrichten befürchten ließen. Der Schaden erstreckt sich auf die Hälfte des Dachstuhls eines einzelnen Gebäudes; der beschädigte Dachstuhl ist bereits durch ein Nothdach wieder ersetzt und der Betrieb in diesem Gebäude nur zwei Tage gestört worden. Daß bei den ausgedehnten und zahlreichen Fabrikräumen und der großen Zahl von 1600 beschäftigten Arbeitern die verhältnißmäßig kleine Betriebsstörung in einem Theile keine Entlassung von Arbeitern zur Folge hatte, ist wohl selbstverständlich.

Aus Oedenburg wird folgender **tragischer Vorfall** gemeldet. Am letzten Sonnabend spielten in Trauersdorf, einem Dorfe nächst Eisenstadt, die zwei Kinder — ein zehnjähriger Knabe und ein zwölfjähriges Mädchen — der Wirthschaftsbesitzerin Maria Mikschitz im Vorgarten des Bauerngehöftes. Das Mädchen neckte den Bruder, was diesen so verdroß, daß er zu seiner in der Küche mit Fleischhacken beschäftigten Mutter lief und sie bat, sie möge ihm vor dem Schwesterchen Ruhe verschaffen. Frau Mikschitz begab sich hierauf, das Messer in der Hand haltend, in den Garten hinaus, um ihre Tochter von weiteren Neckereien abzuhalten. Sie rief nun das Mädchen zu sich, allein das Kind schenkte den wiederholten Zurufen kein Gehör, wodurch die Bäuerin so sehr in Zorn gerieth, daß sie das in der Hand gehaltene Messer ihrer Tochter aus einer Entfernung von ca. 15 Schritten nachwarf. Die Klinge desselben bohrte sich in den Oberschenkel des Mädchens mit solcher Wucht ein, daß es sofort blutüberströmt zusammenbrach. Die Mutter war so kopflos, händeringend davonzulaufen, um selbst ärztliche Hilfe herbeizurufen. als der Arzt erschien, hatte das Kind bereits ausgerungen, es hatte in Folge von Verblutung den Tod gefunden. Die unglückliche Mutter stellte sich selbst dem Gerichte.

L. **Florenz, 22. Febr.** Der preußische Major a. D. **H. Küntzel**, ein sehr würdiger 78 Jahre alter Herr, wohl das älteste Mitglied unserer hiesigen deutschen Colonie, dessen merkwürdige Rüstigkeit und geistige Frische wir noch auf dem letzten Kaiserfeste zu bewundern Gelegenheit hatten, wurde jüngst auf dem Domplatze von einer herrschaftlichen Karosse erfaßt, heftig zu Boden geschleudert und sehr schwer verletzt. Die behandelnden Aerzte fanden eine Spaltung des Hüftknochens, an welcher der alte Herr heute nach 11tägigem Leiden unter Hinzutreten eines Gehirnschlages verschieden ist.

Schiffsnachrichten.

Ostende, 24. Febr. Der norwegische Dampfer „**Steen**" scheiterte in der Nähe vor Cardiff. Der Capitän und 8 Matrosen sind ertrunken, während die Passagiere sämmtlich gerettet wurden.

C. **London, 24. Februar.** Das Vordertheil des bei der Insel Wight gestrandeten **Dampfers „Eider"** ist jetzt ganz ausgeladen und der mittlere und hintere Laderaum so weit frei gemacht, daß die Taucher genauer sehen können, welchen Schaden das Schiff erlitten hat. Die Berger hegen noch größere Hoffnung als früher, daß das Schiff zu retten ist.

London, 23. Febr. Die norwegische Bark „**Dronning Sophia**", welche Anfang dieses Monats von Fredrikstad mit Holz nach Liverpool abging, trieb am Sonntag während fürchterlichen Sturmes und hoher See bei Garley Head auf einen Felsen, nachdem sie die Masten gekappt hatte. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde mit Hilfe des Raketenapparates gerettet.

Pembroke, 20. Febr. Gestern Nachmittag während eines Schneesturmes stieß ein vermuthlich verlassener **Dreimastschooner** auf den Brimstone-Felsen unweit Linney-Head, ist jedoch später gesunken. Der Name des Schiffes ist unbekannt.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 24. Febr. Die Correspondenz aus Zoppot vom 14. d. M. hat die hiesigen Kirchbau-Verhältnisse im ganzen richtig geschildert.

Es ist nur schade, daß der Herr Verfasser kirchliche Angelegenheiten behandelt, ohne die kirchliche Gesetzgebung genauer zu kennen. Er citirt aus dem Tit. 11 Theil II. des Allg. Landrechts § 734 und folgert daraus die Vertheilung der Baulasten nach dem Maßstabe der Grund- und Gebäudesteuer. Abgesehen von dem Anachronismus, der darin liegt, setzt das Allg. Landrecht (§ 721) die Heranziehung sämmtlicher Eingepfarrten zu Baulasten fest und verlangt die Repartition nach dem Ertrage der Grundstücke, der Nahrungen und Gewerbe (§ 736 und 738).

Ueber diesen Standpunkt des Allg. Landrechts ist die Gesetzgebung der neueren Zeit hinausgegangen und Nr. 6, § 31 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung bestimmt, daß der Repartitionsfuß „nach Maßgabe directer Staatssteuern oder am Orte erhobener Communalsteuern, festgesetzt werden muß.

Ohne Umlage wird der Zoppoter Kirchbau schwerlich auszuführen sein. Oder wie denkt sich der Herr Verfasser die Verzinsung und Amortisation der von ihm vorgeschlagenen Anleihe?

Ueber die Begrenzung des Pfarrgehalts ist der Beschluß der Gemeinde-Körperschaften schon vor zwei Jahren gefaßt worden. So lange derselbe aber die Bestätigung der königlichen Behörden nicht erlangt hat, liegt zu einer Veröffentlichung seines Inhalts keine Veranlassung vor. Derselbe ist wohl auch noch verbesserungsfähig, wenn man an die Dienstaltersskala in anderen Fächern denkt.

In Zoppot wird, so lange das Pfarrhaus fehlt, bei Bemessung des Pfarrgehalts immer auf die nicht genügende Wohnungsentschädigung Rücksicht zu nehmen sein.

Hätte sich der Herr Verfasser nur ein klein wenig um die kirchliche Gesetzgebung bemüht, so würde er erkannt haben, daß sein am Schluß ausgedrückter Wunsch durch die Bestimmungen der Kirchengemeinde-Ordnung längst erfüllt ist; denn in Nr. 9 des schon angezogenen § 31 heißt es: „In allen Fällen ist der Etat und die Jahresrechnung nach erfolgter Feststellung resp. Decharge auf 14 Tage zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich auszulegen. Daß dies aber regelmäßig geschehen und daß die betreffenden Bekanntmachungen stattgefunden haben, beweisen die Bescheinigungen des Gemeinde-Kirchenraths, welche den revidirenden Behörden alljährlich vorzulegen sind.

Wünschenswerth wäre es, wenn die verehrten Glieder unserer Gemeinde sich nicht mit ihren Beschwerden und Petitionen an die Behörden und an die Oeffentlichkeit wenden wollten, sondern zunächst an die kirchlichen Gemeindeorgane.

Standesamt vom 26. Februar.

Geburten: Musiker George Rothkehl, T. — Gastwirth Franz Engel, S. — Seefahrer Eduard Unruh, T. — Kutscher August Probst, S. — Schmiedegeselle Augustinus Dorr, T. — Schlossergeselle Rudolf Weeske, S. — Kaufmann Franz Bartels, T. — Schlossergeselle Wilhelm Meyer, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Gymnasiallehrer Dr. phil. Paul Reinhold Richard Debbert hier und Anna Elise Hedwig Gigas in Marienwerder. — Arbeiter Heinrich August Diskau und Rosalie Auguste Herrmann. — Opernsänger Theobald Ferdinand Johann Minner und Opernsängerin Wilhelmine Hödl.

Heirathen: Bierverleger Karl Heinrich Keber und Wittwe Marie Auguste Ficht, geb. Guttkowski. — Schmiedeges. Karl Johann Riedel und Agnes Emma Andrick. — Arb. Friedrich Wilhelm Ernst Radtke und Helene Anna Rosalie Gebhardt. — Dampfbootführer Peter Paul Engelhardt und Therese Sofie Schulz. — Arbeiter Karl Wilhelm Lietzau und Wittwe Ida Rosalie Marquardt, geb. Viereck.

Todesfälle: S. d. Zimmerges. Gustav Brähmer, 3 M. — Frau Bertha Wilhelmine Heldt, geb. Podgurski, 36 J. — Frau Karoline Fleischer, geb. Gehrke, 68 J. — Arbeiter August Lulkowski, 69 J. — Seefahrer Joseph Bekisch, 23 J.

Am Sonntag, den 28. Februar 1892,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde im Saale des Gewerbehauses Heil. Geistgasse Nr. 82 Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Prediger Pfeiffer.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei der Kirche Archidiakonus Blech.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9 Uhr pünktlich.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Auernhammer.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Dienstag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmitt. 2½ Uhr Vesperandacht..

St. Nicolai. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Die Frühmesse fällt aus. Aschermittwoch, Abends 7 Uhr, Vesperandacht und Fastenpredigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr. Heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr. Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Abends 6 Uhr Predigt wie gewöhnlich. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 1. März 1892, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Erstattung des Berichtes über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten seitens des Magistrats. — Dankschreiben. — Revision des städtischen Leihamtes. — Sommerferien der hiesigen Volksschulen. — Verlängerung von Mieths- und resp. Pachtverträgen. — Abschluß eines Miethsvertrages bezüglich eines Grundstückes für die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule. — Abkommen wegen Wiederaufforstung von Bernsteingruben. — Baufluchtlinienplan für ein Grundstück. — Vertretung des Directors am städtischen Gymnasium. — Ankauf eines Platzes. — Ankauf des hiesigen Theatergebäudes. — Nachbewilligung a. an Provinzial-Abgaben, — b. zum Etat der Armen-Anstalt in Pelonken. — Bewilligung a. für das germanische Museum, — b. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement, — c. von Kosten für verbesserte Straßenbeleuchtung. — Absetzung abgelöster Grundzinsen und einer Rente. — Bericht der zur Vorberathung der neuen Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung eingesetzten Commission. — Erste Lesung von Etats pro 1892/93 a. der Feuerwehr, — b. der Wachtmannschaft, — c. der Straßenreinigung, — d. des Servis-Etats, — e. der Kirchenverwaltung, — f. des Kapitalvermögensfonds, — g. des Schuldentilgungsfonds, — h. des Wohnungssteuerfonds, — i. des Grund- und Gebäudesteuerzuschlagsfonds, — k. des Hundesteuerfonds, — l. der Wasserleitung und Canalisation, — m. der Lazarethe am Olivaer Thor und in der Sandgrube, — n. des Arbeitshauses.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Pensionirung. — Unterstützungen. — Gesuch um Erhöhung von Functionszulagen.

Danzig, 26. Februar 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.

Damme.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Febr. In der am 25. Februar cr. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der **pommerschen Hypotheken-Actien-Bank** wurde der Abschluß pro 1891 genehmigt, der Direction und dem Curatorium Decharge ertheilt und die sofort zahlbare Dividende pro 1891 — bei einem Gewinn-Vortrage von 61 855 Mk. für das neue Jahr — auf 6 Proc. festgesetzt. Die Verwaltung theilte mit, daß die Geschäfte der Bank andauernd günstig liegen und im neuen Jahre per Saldo bereits ca. 2¾ Millionen Mk. Pfandbriefe neu abgesetzt werden konnten.

Berlin, 26. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Februar.

	Status vom 23. Februar.	Status vom 15. Februar.
Activa.	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	978 687 000	970 985 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	24 352 000	23 252 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	15 249 000	11 423 000
4. Bestand an Wechseln ..	529 142 000	491 819 000
5. Bestand an Lombardford.	91 790 000	84 391 000
6. Bestand an Effecten ..	3 217 000	2 655 000
7. Bestand an sonst. Activen	33 175 000	33 098 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten.............	878 727 000	925 040 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	628 822 000	520 343 000
12. Die sonstigen Passiven..	481 000	5 316 000

Frankfurt, 26. Februar. (Abendbörse.) Oesterr Creditactien 265⅞, Franzosen 247⅝, Lombarden 76¼, Ungar. 4% Goldrente 92,70, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 26. Februar. Abendbörse. (Märzcourse.) Oesterr. Creditactien 309,62, Franzosen 282,70, Lombarden 85,50, Galizier 212,00, ungar. 4% Goldrente 107,70. — Tendenz: schwankend.

Paris, 26. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,95, 3% Rente 96,10, 4% ungarische Goldrente 64,40, Franzosen 617,50, Lombarden —, Türken 19,20, Aegypter 482,50. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Februar 39,50, per März 39,62½, per März-Juni 40,00, per Mai-Aug. 40,62½. Tendenz: ruhig.

London, 26. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93¼, Türken 19, ungarische 4% Goldrente 91¼, Aegypter 95⅜. Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 26. Februar. Wechsel auf London 3 M 101,00, 2. Orientanl. 101⅞, 3. Orientanl. 102¼.

Newyork, 25. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¼, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 89½, Central-Pacific-Actien 30¼, Chicago- u. North-Western-Actien 116¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77⅛, Illinois-Central-Actien 105, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122¾, Louisville u. Nashville-Actien 74¼, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 31½, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 113¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38½, Union-Pacific-Actien 46⅛, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 48¾, Silber-Bullion 90⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,05/15 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. Febr. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,30 M Käufer, März 14,30 M do., Mai 14,60 M do., August 14,92½ M do., Oktober-Dezember 13,02½ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Febr. 14,32½ M Käufer, März 14,32½ M do., Mai 14,60 M do., Aug. 14,92½ M do., Oktober-Dezbr. 12,05 M do.

Wolle.

Posen, 25. Febr. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Nachdem im Monat Januar das Geschäft am hiesigen Platze sehr still verlaufen war, nahm es im Februar einen etwas regeren Umfang an, da Lagerinhaber sich zu großen Concessionen verstanden. Ein schlesischer Händler erwarb mehrere hundert Centner Posener und polnischer Wollen; ferner gingen nach der Lausitz einige hundert Centner Rustikalwollen. Die erzielten Preise bringen den Verkäufern große Verluste und beträgt der Preisabschlag gegen den Wollmarkt 10—15 Mark. In ungewaschenen Wollen fanden etwa 500 Centner nach der Lausitz Absatz und sind die dafür erzielten Preise

i—8 Mk. niedriger als am Wollmarkte. Während sonst in anderen Jahren um diese Zeit Händler schon Contracte auf ungewaschene Wolle abgeschlossen, verhalten sich die Agenten gegenwärtig in Folge der schlimmen Erfahrungen der letzten Jahre sehr reservirt und wollen sich auch Producenten zu den entsprechenden Preisconcessionen noch nicht entschließen. Augenblicklich beträgt das Posener Lager in Rückenwäsche etwa 3500 Centner, in ungewaschenen Wollen 1400 Centner.

Meteorologische Depesche vom 26. Februar.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Celf.
Mullaghmore	760	O	4	wolkig	4
Aberdeen	764	SSO	2	bedeckt	3
Christiansund	767	OSO	1	wolkenlos	0
Kopenhagen	770	OSO	2	wolkenlos	0
Stockholm	775	still	—	heiter	—4
Haparanda	771	SW	2	bedeckt	—4
Petersburg	775	NNW	1	bedeckt	—3
Moskau	771	NNW	1	heiter	—5
CorkQueenstown	757	NW	4	heiter	6
Cherbourg	761	S	3	halb bed.	4
Helder	765	NO	1	Nebel	2
Sylt	766	OSO	1	wolkig	1
Hamburg	765	O	3	bedeckt	1
Swinemünde	769	SO	4	heiter	—0
Neufahrwasser	774	SSO	2	wolkenlos	—3
Memel	776	OSO	3	wolkenlos	—4
Paris	763	SW	1	halb bed.	—0
Münster	763	N	3	Regen	3
Karlsruhe	763	still	—	Regen	3
Wiesbaden	764	SO	1	bedeckt	5
München	763	W	3	bedeckt	0
Chemnitz	765	S	1	wolkig	1
Berlin	767	SO	3	heiter	—1
Wien	769	SO	2	wolkig	—0
Breslau	770	SO	3	bedeckt	—2
Ile d'Aix	763	SSO	3	halb bed.	7
Nizza	762	O	2	heiter	4
Triest	—	—	—	—	—

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum liegt über dem westlichen Rußland, seinen Einfluß über ganz Europa ausbreitend. Bei schwacher Luftbewegung ist über Europa, außer in Westdeutschland, dem Nordseegebiete und Finnland, das Wetter heiter und trocken. Die Frostgrenze verläuft von Christiania über Kiel nach Wien; nur im Innern Frankreichs herrscht leichter Frost. Im westlichen Deutschland, wo stellenweise Regen gefallen ist, liegt die Temperatur bis 3 Grad über dem Mittelwerthe, im östlichen bis zu 4½ Grad über demselben.

Deutsche Seewarte.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. Februar. Wind: SzO.

Angekommen: Lisbeth (SD.), Breckwoldt, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Henriette Schlüsser (SD.), Junkmann, Libau, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Lieutenant d. L. Pietsch a. Victorowo, E. Bieler aus Lindenau, H. Bieler a. Melno, Rittmeister Kaul aus Kattlau, Nitykowski a. Bremin, Landrath Dr. Gerlich a. Schwetz. Graf v. Keyserlingk a. Neustadt, Rittergutsbesitzer. Kaldrack a. Stettin, Director. Priester a. Berent, Hotelbesitzer. v. Brause a. Osterode, Goeck a. Osterode, Oberstlieutenants. Aly a. Klonia, Oekonomierath. v. Brünneck a. Bellschwitz, Kammerherr. v. Hünerbein a. Liegnitz, Rittmeister. Westphal a. Hamburg, Jaruslawski a. Berlin, Cohn a. Berlin, Rößler a. Berlin, Oppenheimer a. Straßburg, Baß a. Kassel, Ullmann a. Berlin, Baum a. Magdeburg, Bach a. Berlin, Kin a. Newcastle, Brorsen a. Flensburg, Lichtenstein a. Berlin, Heilgers a. Köln, Evans a. London, Marx a. Aachen, Boutlin a. Straßburg, Bux aus Cognac, Ganfereit a. Berlin, Zwirner a. Gratz, Hahn a. Berlin, Vogel a. Mainz, Cohen a. Berlin, Gehr a. Berlin, Brandt a. Berlin, Sacher a. Newcastle, Hirt a. Leipzig, Gruhlke a. Berlin, Neubert a. Plauen, Poppe aus Coburg, Bocke a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Schwamkrug a. Berlin, Wendt a. Glogau, Lehmann a. Königsberg, Ingenieure. Ewald a. Magdeburg, Rentier. Schmeichel a. Hamburg, Privatier. Stegemann a. Mingekrug. Gutsbesitzer. Wenhardt a. Wien, Techniker. Gudo a. Ragnit, Zimmermeister. Danner aus Kiel, Capitän. Bothe a. Aachen, Director. Becker a. Marienwerder, Diehl a. Hanau, Lehr a. Hanau, Lübasch a. Krakau, Stern a. Pest, Wernher a. Nierstein a. Rh., Prippenow a. Berlin, Stumpe a. Berlin, Gereth a. Hanau, Meusel a. Minden, Thiede a. Berlin, Buchwald a. Leipzig, Sprengel a. Dresden, Weinberger a. Münster, Schmidt aus Brandenburg, Fest a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Beyer a. Krangen, Rittergutsbesitzer. Köpke a. Brechlau, Provinzial-Landtags-Abgeordneter. Dr. Schmidt a. Lenzen, prakt. Arzt. Grosse a. Aachen, Director. Aßmann a. Breslau, Hirschberg a. Berlin, Haskel a. Berlin, Haase a. Leipzig, Thieme a. Plauen, Müller a. Lüttich, Silberstein a. Berlin, Tietsch a. Berlin, v. d. Kuhlen a. Hückeswagen, Schlupp a. Aachen, Wohl a. Berlin, Cordua a. Berlin, Mandelbaum a. Frankfurt a. M., Jacobs a. Leipzig, Friedländer a. Berlin, Rubinsohn a. Kassel, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Frau Gutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Zierold a. Konarczyn, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Berholdt a. Leipzig, Hoferburg a. Loschwitz, Cohen a. Neustettin, Heilbut a. Hamburg, v. d. Linden a. Iserlohn, Fromberg, Seiler, Wolffberg, Wolff, Wernhardt, Richter a. Berlin, Rittler a. Bromberg, Hempel a. Greiz, Kelber a. Lothringen, Schröder a. Bremen, Plauth a. Aachen, Bringmann a. Braunschweig, Spierling a. Magdeburg, Mänecke a. Halle a. S., Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frl. Lincke a. Schwenten, Lehrerin. Rodbertus a. Bonn, Student. Dr. Schöttler a. Suhl, Director. Krosta a. Mariensee, Lange a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Frl. Arnold a. Kahlbude. Krieger a. Danzig, Scholz a. Schweidnitz, Meichßner a. Leipzig, Wollenschläger a. Dortmund, Caspari a. Dresden, Lietzmann a. Sommerda, Brahms a. Berlin. Berent a. Carthaus, Gerlich a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Fahrner a. Tiegenhof, Schulze a. Greiz, Fabrikanten. Nickel a. Stralsund, Landmesser. Stellmacher a. Königsberg, Eisenbahnsecretär. Jacobowski a. Marienburg, Schmidt a. Berlin, Schikowski, Wenschkowski a. Posen, Kubig a. Königsberg, Lorkowski a. Inowrazlaw, Schwendt a. Kolmar, Steinhaim a. Oppeln, Pyraht a. Spremberg i. S., Müller a. Dresden, Hannemann a. Aachen, Kirstein a. Wesel, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Am Abend des 2. Februar cr. fand in dem Hause Altstädtischer Graben Nr. 21 eine Gasexplosion statt, welche dadurch hervorgerufen war, daß der im Keller jenes Grundstückes befindliche Endstrang einer alten, vor vielen Jahren beseitigten Gasrohrleitung durch darauf geworfene Eisblöcke zertrümmert und so ein Ausströmen des Gases herbeigeführt wurde.

Da es nicht ausgeschlossen ist, daß derartige, von früheren Gasrohrleitungen herstammende Rohrstutzen, auch noch in den Kellern anderer Grundstücke vorhanden sind, so ersuchen wir die Hauseigenthümer im Interesse der eigenen Sicherheit ihre Keller eingehend zu untersuchen und, falls das Vorhandensein gleicher oder ähnlicher Zustände festgestellt wird, dies der Verwaltung unserer Gasanstalt umgehend mitzutheilen, wobei wir bemerken, daß die Letztere beauftragt ist, die qu. Rohrleitungen kostenfrei zu beseitigen. (9125

Danzig, den 23. Februar 1892.

Der Magistrat.

gez. Hagemann. gez. Trampe.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1891.

Activa.

Cassenbestand	M	739393.80
Eigene Effecten	-	1686212.25
Wechselbestand	-	98888.17
Guthaben bei Bankhäusern	-	364556.16
Vorräthige u. gestempelte Pfandbr.-Formulare	-	18409.40
Diverse Debitoren	-	89594.04
Anlage im Hypotheken-Geschäft	-	24188769.19
Mobilien- und Utensilien-Conto	-	0.—
Disagio-Conto	-	0.—
	M	27185823.01

Passiva.

Actien-Capital	M	2999800.—
Reserven	-	699810.36
Pfandbrief-Umlauf	-	22489800.—
Amortisations-Fonds	-	146845.48
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen	-	90018.62
Verlooste u. gekünd. Pfandbriefe u. Schuldscheine zuzüglich Agio	-	151968.85
Coupons-Restanten	-	37454 20
Pfandbrief-Coupons p. 2./1. 92	-	206519.83
Pfandbrief-Zinsen per 1. April 1892	-	52068.—
Noch einzulösende Dividendenscheine	-	1716.—
Diverse Creditoren	-	38416.42
Reingewinn abzügl. 10 % für den Reservefonds	-	*)271405.25
	M	27185823.01

*) Aus dem Reingewinn werden 6 % Dividende sofort bezahlt.

Danziger Lehrerinnenverein
Versammlung
Sonnabend, 27. Febr., Abends 6 Uhr im Saale des A.-U.-V., Mauergang Nr. 4.
Tagesordnung:
Vorlesung: Herbart. (9005
Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Danziger Stadttheater.
Sonnabend: Außer Abonnement. Erstes Gastspiel von Jenny von Weber. **Das Glöckchen des Eremiten.**
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Bei kleinen Preisen. **Die Ehre.**
Abends 7½ Uhr: P. P. D. Neu in Scene gesetzt. **Die junge Garde.** Große Ausstattungsposse in 4 Akten.

Nr. 19380 dieser Zeitung empfiehlt Urbanuspillen als vorgebliches Mittel gegen zahlreiche Krankheiten, wobei unter anderen auch die unterzeichnete Apotheke als Depot aufgeführt ist.

Dem gegenüber liegt wiederholt die Nöthigung vor, zu bemerken, daß der Auftraggeber der betreffenden Annonce zu dieser Depotangabe nicht autorisirt war, die Redaction der Zeitung auch ersucht worden ist, die unterzeichnete Apotheke unter den Depots fernerhin nicht aufzuführen. (9150

Danzig, den 26. Februar 1892.

Königliche Apotheke.
Schwonder.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.